

## Die Gasbildung im Leichenherzen.

Eine Erwiderung auf die Mitteilung von Priv.-Doz. Dr. Ladislaus Jankovich in Band VI, Heft 4 dieser Zeitschrift.

Von

Med.-Rat Dr. Dyrenfurth,

Gerichtsarzt in Berlin.

In seiner Mitteilung mit der gleichlautenden Überschrift behauptet der Verf., daß sich in der Literatur noch keine Angaben darüber fänden, wie lange nach dem Tode die Befunde von sog. Luftblasen im Herzen unter Anwendung der alten *Brouardelschen* Methode noch positiv bewertet werden könnten unter Würdigung des Gesichtspunktes, daß Fäulnisgase zu demselben Ergebnis zu führen imstande sind.

An der Hand seines Sektionsmaterials stellt der Verf. dann weiter die Behauptung auf, daß 2 Tage nach dem Tode im Herzen noch keine nachweisbare Gasbildung vorhanden ist, daß also bei pathologischen Leichenöffnungen, welche meistens nach 24 Stunden vorgenommen werden, von Fäulnisgassen noch keine Rede sein könnte, abgesehen von den Fällen, in denen Gasbrand, Oedema malignum usw. in Frage kommen. Am 3. Tage beginnt auch nach *Jankovich* mit der fortschreitenden Fäulnis eine derartige Gasbildung, daß er sie in 20—36% der Fälle nachweisen konnte. Nach 10 Tagen hat *Jankovich* in jedem Falle Gasbildung beobachtet, wobei er darauf aufmerksam macht, daß die Gasbildung reichlicher in der rechten Kammer als in der linken sei, anscheinend wegen der vorhandenen Blutmenge und der Kontraktionsverhältnisse an den Kammern.

Gegenüber diesen Ausführungen weise ich zunächst nur darauf hin, daß *Jankovich* meine beiden Arbeiten, die in dieser Zeitschrift erschienen sind, nicht gelesen hat. Die erste Veröffentlichung ist in Bd. III, H. 2, erfolgt und ist überschrieben: „Zur Technik der Feststellung des Todes an Luftembolie“; die zweite Veröffentlichung ist in Bd. IV, H. 6, erfolgt unter dem Titel: „Über die Quantität der Fäulnisgase im Herzen und ihre Bedeutung für die Feststellung des Todes durch Luftembolie.“

In der ersten Veröffentlichung habe ich einen Apparat beschrieben, mit dem der Nachweis von Leichengas sinnfälliger gemacht werden konnte als mit der alten *Brouardelschen* Methode, die ich als zu primitiv erkannte. In der zweiten Veröffentlichung habe ich die Messungsergebnisse mitgeteilt, die am Leichenherzen mit dem beschriebenen Apparat vorgenommen wurden, und habe auch endgültig einen Weg beschrieben, mit dem die Gase des Leichenherzens ihrer Quantität nach festgelegt werden konnten.

Wenn *Jankovich* meine Arbeit gelesen hätte, so hätte er finden können, daß ich bereits Gasbläschen vor Ablauf von 12 Stunden bei ungünstig aufbewahrten Leichen nachweisen konnte, so daß ich also seiner in der angezogenen Veröffentlichung aufgestellten Behauptung, daß am 2. Tage nach dem Tode im Herzen Gasbildung noch nicht nachweisbar sei, an der Hand meiner Ergebnisse auf das nachdrücklichste widerspreche. *Jankovich* hätte auch in meiner Arbeit weiter

lesen können, daß ich auf die Unterschiede in der Menge der Leichengase zwischen dem rechten und dem linken Herzen aufmerksam machte und bei dieser Gelegenheit bereits darauf hinwies, daß wahrscheinlich die Menge des zur Zersetzung bereiten Blutes bei der Bildung der Leichengase eine Rolle spiele. Ich habe endlich in dieser Arbeit auch hervorgehoben, daß das Optimum der Entwicklung der Leichengase — allerdings im Sommer und Winter verschieden — zwischen dem 2. und 3. Tage liege, und daß später wieder eine Abnahme vorzuliegen scheine, so daß die Behauptung, daß das Optimum der Entwicklung am 10. Tage zu suchen sei, von mir ebenfalls nicht unterschrieben werden kann. Im Gegenteil habe ich in späteren Stadien gefunden, daß das Herz kaum noch Fäulnisgase enthielt, sondern als schlaffer Sack in der Brusthöhle lag.

An und für sich kann ich es natürlich nur begrüßen, daß auch anderen Untersuchern Zweifel an der Zuverlässigkeit der bisher geübten Methodik gekommen sind. Ich hätte nur gewünscht, daß wenigstens die Veröffentlichungen der letzten Jahre über diesen Gegenstand und über die Fortschritte der Technik gelesen würden. Im übrigen beschreibe ich demnächst eine von mir ausgearbeitete Methode des chemischen Nachweises der Luftembolie, über die ich in Bonn bei der letzten Versammlung der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche Medizin bereits Mitteilungen gemacht habe, durch die der Nachweis der Luftembolie voraussichtlich auf eine noch exaktere Basis gestellt werden kann.

---